

DER ASCHROTTBRUNNEN

Das Denkmal: Ein versenkter Obelisk als Markierungskonzept

Der *ASCHROTTBRUNNEN* befindet sich an einer prominenten Stelle der Kasseler Innenstadt: auf dem Vorplatz des 1909 fertiggestellten Neuen Rathauses und damit zugleich in der Hauptgeschäftsstraße der Fußgängerzone (Abb. 21, 22). Das neobarocke Rathaus ist eines der wenigen Bauwerke Kassels, das nach den starken Bombenschäden im Zweiten Weltkrieg rekonstruiert worden ist. Ansonsten prägt die Innenstadt architektonisch wie städtebaulich der Wiederaufbau der 1950er Jahre, der in Grundzügen Planungen aus der NS-Zeit folgte.¹ Daher ist das Rathaus heute ausnahmslos von Geschäftshäusern umgeben, die nach 1945 errichtet worden sind.

Auf dem Rathausvorplatz markieren bogenförmige, etwa kniehoch Sandsteine in loser Platzierung ein durchbrochenes Rund. In dessen Zentrum fügt sich eine Rosettenform reliefartig in den Boden ein, die nur aus der Nähe als Brunnen zu erkennen ist (Abb. 23). So kommt es, dass auch langjährige EinwohnerInnen Kassels den *ASCHROTTBRUNNEN* nicht kennen, obwohl sie seinen Standort schon ungezählte Male passiert haben.² Durch acht sternförmig zusammenlaufende Rinnen fließt Wasser zum Mittelpunkt der Rosettenform. Dort fällt es einen Schacht hinab, den Metallgitter bedecken. Der Wasserspiegel ist nur schwer auszumachen, da er mehrere Meter in der Tiefe liegt. Eine in den Boden eingelassene Bronzetafel (Abb. 24) erklärt:

»Der Aschrott-Brunnen

1908 erbaute der Rathausarchitekt Karl Roth an dieser Stelle einen 12 m hohen Brunnen, den der jüdische Industrielle Sigmund Aschrott der Stadt Kassel gestiftet hatte.

1939 demolierten die Nationalsozialisten den »Judenbrunnen«. Kurz darauf ließ die Stadtverwaltung den Brunnen bis auf seine Sandsteinfassung abtragen.

1987 schuf der Kasseler Künstler Horst Hoheisel den Brunnen als Negativform des Originals neu. Der in den Boden versenkte Aschrott-Brunnen soll als offene Wunde der Stadtgeschichte an erlittenes Unrecht erinnern und Mahnung sein.«³

Gegenüber dem *ASCHROTTBRUNNEN*, seitlich neben der Freitreppe des Rathauses gelegen, befindet sich auf einem terrassenartig erhöhten Teil des Vorplatzes ein weiterer Brunnen (Abb. 25). Der 1912 eingeweihte, zu Ehren eines Kasseler Großindustriellen gestiftete Henschel-Brunnen besteht aus einem aufgesockelten Figurenensemble: einer Frau mit einem Gefäß, die

1 Vgl. Rudolph/Simmen 1988, S. 14, 16f., 22f.

2 Das habe ich in Gesprächen über mein Thema immer wieder feststellen können.

3 Vgl. Magistrat 1989, o.S.

zwei spielende Kinder umgeben (Abb. 26).⁴ Wasser entströmt gusseisernen Tränken an den vier Seiten des Sockels. Die Figurengruppe lässt Lebendigkeit und über Weiblichkeit vermittelte Fruchtbarkeit assoziieren – Bedeutungen, die im westeuropäischen Kontext traditionell mit Wasser verbunden werden.⁵

Zum Zeitpunkt der Errichtung des Henschel-Brunnens erhob sich als sein Gegenüber ebenfalls eine Brunnenkulptur (Abb. 27). Der Aschrottbrunnen,⁶ benannt nach seinem Stifter, dem Geheimen Kommerzienrat Sigmund Aschrott, bestand aus einem aufgesockelten Sandsteinpfeiler mit quadratischer Grundfläche, der sich nach oben kontinuierlich verzüngte. Das Sandsteinmonument war von vier kleinen Sockeln mit wasserspeienden Widderköpfen eingefasst, deren Abschluss jeweils eine kleinere Pyramidenform bildete. Seine Zerstörung begann mit einer nächtlichen Demolierung im April 1939, deren Täter nie ermittelt wurden. Allerdings gibt es Hinweise auf ihre Motive. Der Beschädigung waren Bestrebungen im Stadtrat vorausgegangen, den Brunnen aufgrund vermeintlich jüdischer und freimaurerischer Zeichen entfernen zu lassen.⁷ Der nachfolgende massive Druck der zuständigen NSDAP-Kreis- und Gauleitung, die Brunnenüberreste abzutragen, legt nahe, dass AnhängerInnen der NSDAP den Brunnen zerstört hatten.⁸ Die Beckenumrandung, die nach dem Abriss des Brunnens erhalten blieb, wurde von 1943 bis in die 1960er Jahre mit Blumen bepflanzt (Abb. 28). Kolportiert wird, dass das bepflanzte Becken im Volksmund »Aschrotts Grab«⁹ hieß. Im

4 Wie eine Inschrift am Sockel erklärt, war die Stiftung von Sophie Henschel 1910 der Erinnerung an ihren verstorbenen Ehemann Oskar Henschel gewidmet. Die Einweihung des von Hans Everding gestalteten Brunnens erfolgte am 06.07.1912; vgl. Magistrat 1978, S. 16.

5 Auf die Vorstellung einer mit Weiblichkeit assoziierten Lebenskraft verweist etwa das Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens, indem es erläutert, dass Brunnenwasser »da am heilkräftigsten [ist], wo es unmittelbar aus dem Schoß der Mutter Erde hervorquillt« (Bächtold-Stäubli 1987, S. 1673).

6 Die einfach gesetzte Schreibweise »Aschrottbrunnen« bezieht sich im Folgenden auf den Zustand des Brunnens bis zu dessen Neugestaltung 1987, während »ASCHROTTBRUNNEN« kursiv und in Großbuchstaben den neugestalteten Brunnen bezeichnet.

7 Vgl. die Abschrift einer antisemitischen Interpretation der Brunnensymbolik vom 16.02.1939, die Bürgermeister Schimmelpfennig in der Gemeinderatsitzung vom 14.02.1939 vorgelegt hatte; weiterhin das Schreiben des Oberbürgermeisters Lahmeyer an den Regierungspräsidenten von Monbart vom 14.04.1939; Stadtarchiv Kassel, Ordner zum Aschrottbrunnen (im Folgenden: *StArch. KS*); abgedruckt in FBI 1998a, S. 50, 54. In dem zuletzt genannten Schreiben berichtete der Oberbürgermeister von einer Anfrage des Ratsherren Knoche, »wann endlich der Brunnen, der von Aschrott gestiftet sei und jüdische und freimaurerische Zeichen aufweise, entfernt würde.« Daraufhin habe er Schimmelpfennig beauftragt, die Meinung »von dem Talmudforscher Rosenthal« zu erfragen.

8 Quellen zum Druck der NSDAP-Funktionäre vgl. Schreiben des Kreisleiters vom 24.04.1939 und des Gauleiters vom 26.05.1939; *StArch. KS*; Kopien in FBI 1998a, S. 60f. Zu einer ausführlichen Gesamtdarstellung vgl. *Pflaster-Strand*, Nr. 238, 14.-27.06.1986, S. 12f.

9 Haß in Magistrat 1987, o.S.; vgl. auch Hoheisel in Magistrat 1989, o.S.; Young 1992, S. 288; Young 1993, S. 43; Young 1998, S. 10; Young 1999b, S. 127; Young 2002, S. 116. Auf welchen Zeitraum sich diese Bezeichnung bezieht, ist unklar.

Zuge der Umgestaltung der angrenzenden Geschäftsstraße für den »König Fußgänger«¹⁰ – so ein zeitgenössischer Pressebericht – wurde das Becken 1963 zu einem Springbrunnen umgewandelt (Abb. 29, 30).

Auftraggeber der Neugestaltung des Brunnens, die 1987 nach einem Konzept von Horst Hoheisel erfolgte, war der Magistrat der Stadt Kassel. Finanziert wurde sie aus staatlichen Mitteln zur Städtebauförderung.¹¹ Der *ASCHROTTBRUNNEN* bezieht sich formal wie konzeptionell auf seinen gleichnamigen Vorgänger, den zerstörten Brunnen. Die Neugestaltung des Brunnens war nicht als Denkmalsetzung geplant. Hoheisels Arbeit wurde jedoch bereits während der Realisierung in diesem Sinne diskutiert und im weiteren Verlauf auch als Denkmal rezipiert.¹² Der Künstler ließ die Monumentform als Hohlkörper in Beton nachgießen und mit der Spitze zuerst in den Boden versenken. Der Spatenstich erfolgte am 19. Juni 1987;¹³ vor der Versenkung war die nachgebaute Form drei Wochen lang vor dem Rathaus aufgestellt (Abb. 40). Die oben beschriebene Rosette gibt den Umriss des alten Brunnenbeckens wieder; die ringsum aufgestellten Sandsteinblöcke sind dessen Fragmente. In der Hohlform fällt das Wasser periodisch nach unten ab und wird anschließend wieder hochgepumpt. Eine visuelle Repräsentation des einstigen Aschrottbrunnens wurde dem *ASCHROTTBRUNNEN* 1988 mit der erwähnten Bronzetafel zu Seite gestellt, die neben dem oben zitierten Text auch eine reliefartige Darstellung der früheren Brunnenskulptur zeigt (Abb. 24).

Mit dem Obelisken als formalem Bezugspunkt¹⁴ hatte der Rathausarchitekt Roth für den Aschrottbrunnen eine Form ausgewählt, die in der zeitgenössischen Denkmalkultur weit verbreitet war.¹⁵ Sie rekurriert auf ein antikes Zeichen, das ursprünglich der altägyptischen Kultur entstammt und als Siegestrophäe römischer Kaiser nach Europa gelangt war.¹⁶ Im 19. Jahrhundert wurde dieser Herrschaftsgestus aktualisiert, als im Kontext politischer Rivalität Obelisken aus Alexandria nach Paris, London und New York überführt wurden.¹⁷ Roth hatte den Vorplatz des Kasseler Regierungsgebäudes also mit einem Zeichen versehen, das mit politischer Macht assoziiert werden konnte.

10 *HNA*, 22.11.1963.

11 Vgl. *HNA*, 21.03.1987. Das Städtebauförderungsgesetz von 1971 zielt, so das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, u.a. auf die »Stärkung von Innenstädten [...] in ihrer städtebaulichen Funktion unter besonderer Berücksichtigung [...] der Belange des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege« ab; <http://www.bbr.bund.de/index.html?/staedtebau/staedtebauforderung/staedtebauforderung.htm> (16.07.2004).

12 Vgl. Anm. 37, S. 179.

13 Vgl. *HNA*, 20.06.1987.

14 Die Monumentform des Aschrottbrunnens unterscheidet sich, streng genommen, insofern von der altägyptischen Obeliskform, als sie nicht mit einer kleinen Pyramide abschließt; vgl. Lexikon Kunst 1975, S. 605. Da der Brunnen dennoch durchgängig als Obelisk kategorisiert worden ist (vgl. etwa Roth in *HNA*, 30.12.1961), wird er im Folgenden in diesem Kontext diskutiert.

15 Vgl. Mittig 1985, S. 76; Plagemann 1986, S. 70f. Letzterer konstatiert in seiner Studie über Denkmäler im Raum Hamburg, der Obelisk sei »als Grundform aus der frühen Denkmalsgeschichte überall geläufig« (Plagemann 1986, S. 70) gewesen und führt diverse Kriegerdenkmäler an.

16 Im alten Ägypten war der Obelisk dem Sonnengott gewidmet; vgl. Turner 1996, S. 329f.

17 Die Aufstellungen erfolgten 1836 in Paris, 1878 in London und 1881 in New York; vgl. Turner 1996, S. 331.

Dadurch wurde der Rathausplatz in seiner symbolischen Bedeutung als Ort politischer Repräsentation hervorgehoben. Die pyramidale Form des Brunnens bezog sich aufgrund einer formalen Analogie zudem auf das bedeutendste skulpturale Zeichen politischer Macht in Kassel: den *HERKULES* auf dem Karlsberg im Bergpark Wilhelmshöhe (Abb. 31).¹⁸ Dieses Bauwerk aus dem frühen 18. Jahrhundert wird optisch von einer monumentalen Pyramidenform dominiert, die auf einen oktagonalen Bau aufgesetzt ist und die Skulptur des *HERKULES* trägt.¹⁹ Landgraf Karl hatte, indem er diese erste nachantike Monumentalskulptur nördlich der Alpen errichten ließ, ein »Sinnbild heldenhafter Tugend«²⁰ als Herrschaftssymbol gewählt. Die Anlage ist strukturierendes Element nicht allein des Landschaftsgartens, sondern auch der städtischen Topografie und gilt als Wahrzeichen Kassels.²¹

Die formale Nähe zur Pyramide des *HERKULES* legt nahe, den Aschrottbrunnen auch als phallisches Symbol²² zu verstehen. So gesehen, gründete das ehemalige Brunnenensemble auf dem Rathausvorplatz auf »Prinzipien geschlechtsbezogener binärer Oppositionen«²³: Dem Aschrottbrunnen, einem männlich codierten Zeichen, war mit dem Henschel-Brunnen 1912 ein weiblich codiertes Zeichen gegenübergestellt worden.²⁴ Insofern wurde durch die Zerstörung des Aschrottbrunnens 1939 die eine Hälfte eines Zeichenpaares getilgt, dessen Bestandteile über die Kategorie Geschlecht aufeinander bezogen waren. Mit der antisemitischen Propaganda gegen den Aschrottbrunnen, die zu seiner Zerstörung führte, war zugleich eine Bedeutungsverschiebung verbunden. Die Brunnenskulptur galt ihren antisemitisch motivierten Gegnern nicht als legitimes Zeichen politischer Macht, sondern als zu bekämpfendes Zeichen des Judentums. Nach der gewaltsamen Zerstörung markierte das verbleibende Brunnenbecken zum einen weiterhin den Standort des Aschrottbrunnens und verwies dadurch auf das getilgte Zeichen, zum anderen gewann es durch die Tilgung an eigenständiger Zeichenqualität. Indem das Becken also von der Umrandung zum Zeichen avancierte, vollzog sich

18 Ein Bezug zwischen beiden Objekten findet sich auch in der Funktion als Zierbrunnen, da der ab 1701 errichtete *HERKULES* Anfangspunkt technisch aufwändiger Wasserspiele ist, die mit der Anlage des Parks installiert wurden; vgl. Rudolph/Simmen 1988, S. 129ff.

19 Als Vorbild diente der Herkules Farnese; vgl. Lukatis/Ottomeyer 1997, S. 6. Die Gesamtanlage gestaltete der italienische Baumeister Giovanni Francesco Guerniero, die Skulptur der Goldschmied Johann Jacob Anthoni. Die Pyramide ist mit knapp 30m etwa genauso hoch wie der Unterbau und gut dreimal so hoch wie die Skulptur. Zu den Größenangaben vgl. <http://www.ksan.de/projekt/bergpark/herkules/seite1.html> (16.07.2004).

20 Lukatis/Ottomeyer 1997, S. 50.

21 Der *HERKULES*, höchstgelegener Punkt des weitläufigen Bergparks, überragt die Stadt Kassel um mehrere hundert Meter. Er befindet sich »am Ende der barocken Achse, die sich durch die ehemalige Residenzstadt zieht« (Lukatis/Ottomeyer 1997, S. 6), der über fünf Kilometer langen Wilhelmshöher Allee. Sie verlängert die Symmetrieachse in die Stadt hinein; auch andere Straßenverläufe sind als Sichtachsen auf den *HERKULES* angelegt.

22 Zur entsprechenden Einordnung des Obeliskens vgl. Turner 1996, S. 329.

23 Rogoff 1993, S. 274.

24 Eine Korrespondenz zwischen den beiden Brunnen hatte auch der Architekt Roth formuliert, indem er den Aschrottbrunnen als »reines Architekturstück [...] im Gegensatz zu dem [...] »Präsentierstück«, dem Henschel-Brunnen« (zit. nach *HNA*, 30.12.1961) charakterisierte.

zugleich eine Bedeutungsverschiebung vom männlich codierten Obelisk hin zum weiblich codierten Gefäß – sei es als Blumenbeet oder als Brunnenschale – mithin von einem »starken« zu einem »schwachen« Zeichen.²⁵ Aus dem binären, geschlechtlich strukturierten Zeichenpaar vor dem Rathaus wurde somit ein Ensemble weiblich codierter Zeichen.

Indem Hoheisel die Form des zerstörten Obelisk nachgießen und vor dem Rathaus aufstellen ließ, gab er eine Gestalt zu sehen, die der einstigen Brunnenskulptur nachgebildet ist. Auf diese Weise verknüpft sein künstlerisches Verfahren beide Objekte formal miteinander; die nachgebildete Form kann als Signifikant der einstigen Brunnenskulptur gelten. Damit wird die folgende Zeichenbeziehung etabliert:

SIGNIFIKANT: nachgebildete Form	SIGNIFIKAT: einstige Brunnenskulptur
---------------------------------	--------------------------------------

ZEICHEN: nachgebildete Form als Zeichen der Brunnenskulptur

Indes war die nachgebildete Form nur für wenige Wochen als aufgerichtetes, »starkes« Zeichen im öffentlichen Raum installiert. Durch die nachfolgende Versenkung wurde sie weitgehend der Sichtbarkeit entzogen. In Bezug zur Geschichte der einstigen Brunnenskulptur besitzt auch das künstlerische Verfahren Zeichencharakter: Die Versenkung der nachgebildeten Form vermag die Zerstörung der einstigen zu signifizieren:

SIGNIFIKANT: Versenkung (der nachgebildeten Form)	SIGNIFIKAT: Zerstörung (der einstigen Brunnenskulptur)
--	---

ZEICHEN: Versenkung als Zeichen der Zerstörung

Das künstlerische Konzept verweist also formal auf die Zerstörung der Brunnenskulptur, die sich einst an derselben Stelle erhob. Indem es auf diese Weise die Geschichte seines Standortes sichtbar zu machen sucht, kennzeichnet es diesen zugleich als Ort eines denkwürdigen historischen Ereignisses. Es fungiert daher als Markierungskonzept.²⁶ Die Leerstelle, die der Künstler mit der Versenkung erzeugte, stellt im Kontrast zu der übergangsweise aufgerichteten Form ein schwaches Zeichen dar.²⁷ Anders als die zerstörte einstige Brunnenskulptur bleibt die nachgebildete Form indes trotz ihrer Versenkung erhalten. Die Zerstörung wird durch das künstlerische Verfahren nur symbolisch nachvollzogen. Das künstlerische Konzept unterscheidet sich insoweit von dem historischen Bezugsereignis, als das starke Zeichen nicht getilgt, sondern lediglich weitgehend der Sichtbarkeit entzogen worden ist. Ob dadurch sein Charakter als starkes Zeichen verloren geht, welche Bedeutung der versenkten Form zukommt, wird genauer zu betrachten sein.

25 Zu Rogoffs Unterscheidung in »starke« und »schwache« Zeichen vgl. Anm. 25, S. 43.

26 Vgl. Spielmann 1991, S. 18, der unter Markierungskonzepten jene versteht, »bei denen die Kennzeichnung im Zentrum der Arbeit steht, sei es daß sie den historischen Ort, das historische Geschehen oder beides deutlich bezeichnen.«

27 Ein Zeichen, das »eine Leerstelle oder eine Abwesenheit markiert« (Rogoff 1993, S. 276), kategorisiert Rogoff als schwaches Zeichen.

Grundlegend für die Deutung der nachgebildeten Form ist, wie die skizzierten semiologischen Systeme veranschaulichen, die einstige Brunnen-skulptur. Sie bildet allerdings selbst ein Zeichen, das, wie erläutert, doppel-deutig angelegt ist. Zunächst galt die Brunnenskulptur aufgrund tradierter kultureller Deutungsmuster als Zeichen politischer Macht. Später, in der NS-Zeit, definierte die antisemitische Propaganda sie als Zeichen des Judentums. Diese beiden Signifikate kommen grundsätzlich auch für die nachgebildete Form in Frage. Folglich ist das zentrale formale Element des *ASCHROTTBRUNNENS* von vornherein doppeldeutig angelegt.

Mit der Versenkung einer vertikalen Form knüpft der *ASCHROTTBRUNNEN* auch an eine zeitgenössische künstlerische Arbeit in Kassel an, die 1977 im Rahmen der internationalen Kunstausstellung documenta Aufsehen erregt hatte. Walter de Marias *VERTIKALER ERDKILOMETER*²⁸ befindet sich auf dem Friedrichsplatz, wenige Gehminuten vom Standort des *ASCHROTTBRUNNENS* entfernt. Er besteht aus einer senkrechten Bohrung von einem Kilometer Tiefe, in die ein Messingstab eingelassen wurde. Die erklärte Absicht des Künstlers bestand darin, »die Menschen dazu anzuregen, über die Erde und ihren Ort im Universum nachzudenken«²⁹. Aus der Kasseler Bevölkerung schlugen dem Kunstwerk indes viele negative Reaktionen entgegen.³⁰ De Marias Kasseler Arbeit nahm keinen spezifischen Bezug auf ihren Standort. Allerdings gilt sie als Nachfolgearbeit eines unrealisierten Münchener Projektes, der Konzeption für eine *OLYMPIC EARTH SCULPTURE*, die einen direkten Ortsbezug aufwies. Im Rahmen der Olympischen Spiele 1972 hatte der Künstler eine Bohrung durch einen 60 m hohen Hügel aus Kriegsschutt und weitere 60 m tief in den Erdboden vorgesehen. So sollten nahe dem Olympiagelände »Menschheits- und Erdgeschichte«³¹ verklammert werden.

Der Teil des *ASCHROTTBRUNNENS*, der seit der Versenkung der Hohlform sichtbar ist, besteht aus einer Rosettenform, in deren Mitte sich der Brunnenschacht befindet. Die sich daraus ergebende Form soll an dieser Stelle detailliert beschrieben werden, da sie im Verlauf meiner Analyse von Bedeutung sein wird. Sie resultiert aus der Grundfläche der versenkten Brunnenskulptur – einem Quadrat, das an den vier Seiten jeweils mittig um ein kleineres Quadrat, die Grundfläche der kleineren Obelisk, erweitert ist. Der Brunnenschacht bildet somit die Form eines Quadrates, über das ein griechisches Kreuz³² gelegt ist. Da die acht Zulaufrippen gleichmäßig angeordnet sind, ergeben sie in Kombination mit der geometrischen Form des Brunnenschachtes den Eindruck zweier übereinandergelegter Kreuze: eines griechischen Kreuzes (✚) und eines Andreaskreuzes (✙) (Abb. 23). Diese doppelte Kreuzform, die einer Variante des Christusmonogramms entspricht,³³ ist wiederum in das Rund der Rosettenform eingefügt. Mit der Kreuzform gibt der neugestaltete

28 Zu den folgenden Informationen vgl. Magistrat 1991, S. 53ff.

29 De Maria zit. nach Magistrat 1991, S. 55.

30 Zu Hinweisen auf Presseartikel vgl. Magistrat 1991, S. 56ff.

31 Magistrat 1991, S. 53.

32 Im Unterschied zum lateinischen Kreuz, bei dem der Längsbalken deutlich länger ist als der Querbalken, sind beim griechischen Kreuz alle vier Balken gleich lang; vgl. Kirschbaum 1994c, S. 569.

33 Vgl. Kirschbaum 1994b, S. 569f.

ASCHROTTBRUNNEN ein Zeichen zu sehen, das im christlichen Kontext mit Heil verbunden ist.³⁴

Der Auftraggeber der Neugestaltung, der Magistrat der Stadt Kassel, vertreten durch das Kulturamt, hat mehrfach Informationsmaterial über den *ASCHROTTBRUNNEN* veröffentlicht und ihn in Gedenkveranstaltungen einbezogen. Mit der Übergabe der Arbeit am 10. Dezember 1987 publizierte das Kulturamt eine Broschüre; 1989 erschien sie in überarbeiteter Fassung.³⁵ Die Broschüren umfassen jeweils mehrere Beiträge, die den historischen Hintergrund des *ASCHROTTBRUNNENS* darstellen,³⁶ seine Bedeutung erläutern und ihn kunsthistorisch einordnen. In diesem Zusammenhang ist der neugestaltete Brunnen auch als Denkmal ausgewiesen worden.³⁷ Anlässlich der Einweihung dokumentierte eine Fotoausstellung im Rathaus die Geschichte des Brunnens und den Vorgang seiner Neugestaltung. Im November 1988 wurde im Rahmen eines städtischen Gedenktafelprogramms »Zur Erinnerung an die Gewaltherrschaft 1933-1945. Im Gedenken an die Opfer von Rassismus und Nationalismus« die bereits erwähnte Bronzetafel in den Boden vor dem Brunnen eingelassen.³⁸ Im Folgejahr erinnerte die Stadt Kassel am 50. Jahrestag der Brunnenerstörung mit einem Transparent am Rathaus an dieses Ereignis.³⁹

Obwohl sich diese Öffentlichkeitsarbeit vorwiegend in der Kasseler Lokalpresse niederschlug, ist der *ASCHROTTBRUNNEN* auch international bekannt geworden: Die Arbeit hat seit Anfang der 1990er Jahre Resonanz in Fachliteratur gefunden, die sich speziell mit Fragen des Gedenkens beschäftigt.⁴⁰ Zudem war der *ASCHROTTBRUNNEN* 1994 Teil der internationalen Ausstellung »Mahnmale des Holocaust. Motive, Rituale und Stätten des Gedenkens«.⁴¹

34 Das christliche Kreuz kann Zeichen des Heilsgrundes, der Heilsgegenwart und/oder der Heilshoffnung sein; vgl. Kirschbaum 1994b, S. 569.

35 Vgl. Magistrat 1987 und 1989. Die aktuelle Broschüre wird auf Nachfrage an einem Kiosk neben dem Brunnen kostenlos ausgegeben.

36 Die Broschüre von 1987 berichtet von der antisemitischen Propaganda gegen den Brunnen und der darauffolgenden Zerstörung durch Unbekannte; vgl. Eichel in Magistrat 1987, o.S. Demgegenüber geben die späteren Darstellungen lediglich an, »nationalsozialistische Aktivisten« (Magistrat 1989, o.S.; FBI 1998a, S. 62) hätten den Brunnen 1939 demoliert. Die äußerst plausible Vermutung hinsichtlich der Täterschaft ist somit in den folgenden Veröffentlichungen nicht mehr als solche kenntlich gemacht, sondern wurde als abgesichertes Wissen präsentiert.

37 Vgl. Schneckenburger in Magistrat 1987, o.S.; ders. in Magistrat 1989, o.S.; Springer in Magistrat 1989, o.S.

38 Vgl. Kassel. Neun Gedenktafeln, Faltblatt hrsg. vom Kulturamt der Stadt Kassel und dem Stadtarchiv, 1988, *StArch. KS*; *HNA*, 08.11.1988.

39 Dessen Text lautete: »Vor 50 Jahren/In der Nacht vom 8. zum 9. April 1939 demolierten Kasseler Nationalsozialisten den Aschrottbrunnen. Gemeint war jedoch nicht der Brunnen, gemeint waren die Menschen. Die jüdische Bevölkerung der Stadt wurde dem Vernichtungswahn brutal geopfert./Heute – 50 Jahre danach/sind wir gefordert, gegen Ausgrenzung von Minderheiten, gegen erneuten Rassismus und Ausländerfeindlichkeit einzutreten und uns zu Mitmenschlichkeit und kultureller Vielfalt zu bekennen/Stadt Kassel« (*StArch. KS*).

40 Vgl. Kaiser 1994, S. 39; Spielmann 1990, S. 233f.; Spielmann 1991, S. 18f.; Springer, 1988, S. 393ff.; Young 1992, S. 288ff.; Young 1993, S. 43ff.; Young 1994b, S. 38f.; Young 2002, S. 208ff.

41 Vgl. Anm. 24, S. 12.

Hoheisel selbst hat wiederholt verschiedene eigene Arbeiten rückblickend in Artikeln kommentiert, darunter den *ASCHROTTBRUNNEN*.⁴² Im Rahmen einer breiteren Kunstöffentlichkeit ist das Denkmal bis in die Gegenwart hinein gleichwohl wenig rezipiert worden. So finden sich nur zwei Beiträge dazu in kunstwissenschaftlichen Publikationen.⁴³ Das mag darin begründet sein, dass Hoheisel zum Zeitpunkt der Errichtung, 1987, kein überregional bekannter Künstler war⁴⁴ und in der Folge vor allem über seine künstlerische Auseinandersetzung mit der NS-Zeit Aufmerksamkeit erlangte. Das Kasseler Denkmal ist Hoheisels erste Arbeit in diesem Themenbereich; weitere folgten.⁴⁵

Publizistische Aufmerksamkeit erhielten insbesondere zwei nachfolgende Arbeiten: sein Vorschlag von 1995, für ein *DENKMAL FÜR DIE ERMORDETEN JUDEN EUROPAS* als *EIN UNÜBERSEHBARES ZEICHEN* das Brandenburger Tor zu zermahlen,⁴⁶ sowie *DIE TORE DER DEUTSCHEN*⁴⁷ von 1997. Der letztgenannte Titel bezeichnet eine Diainstallation in Berlin am 27. Januar 1997, anlässlich des Gedenktags für die Opfer des Nationalsozialismus. Der Künstler projizierte ein Lichtbild des Eingangstores zum ehemaligen Stammlager Auschwitz auf das Brandenburger Tor, so dass darauf der Satz »Arbeit macht frei« zu lesen war. Der *ASCHROTTBRUNNEN* steht also am Anfang einer Spezialisierung Hoheisels auf künstlerisches Gedenken, nicht allein, aber insbesondere an die NS-Zeit; die Arbeit markiert somit den Beginn seiner Laufbahn als Denkmalkünstler.

Seit 1998 befinden sich das Modell des *ASCHROTTBRUNNENS* sowie Skizzen, Entwurfszeichnungen und Fotografien in der Kunstsammlung der israelischen Gedenkstätte Yad Vashem. Das Land Hessen, die Stadt Kassel und

42 Vgl. Hoheisel 1996b und 1999; Spielmann 1998 (Gespräch mit Horst Hoheisel).

43 Dies sind Springer 1988 im *Wallraf-Richartz-Jahrbuch* sowie Schwarze 1988 in der Zeitschrift *kunstforum international*. Der Verfasser des letztgenannten Beitrags ist zugleich Kulturredakteur der Kasseler Lokalzeitung. Daher liegt die Vermutung nahe, dass das Zustandekommen dieses Artikels nicht allein dem überregionalen kunstwissenschaftlichen Interesse, sondern auch dem lokalen Bezug seines Verfassers zu verdanken ist.

44 Den geringen Bekanntheitsgrad belegt, dass Hoheisels Arbeiten bis dato erst in drei kleinen Einzelausstellungen zu sehen waren, zu denen jeweils Kataloghefte erschienen; vgl. die Auflistung in Hoheisel/Knitz 1999, S. 184 sowie Hoheisel 1977, 1978, 1979, documenta-Archiv, Kassel.

45 Neben den im Folgenden genannten sind dies *DENK-STEIN-SAMMLUNG*, Kassel 1988-1992 und 1989 als Vorschlag für Berlin; *ERINNERUNG AN EIN DENKMAL*, Buchenwald 1995, zu den Arbeiten im einzelnen vgl. Spielmann 1999, S. 154f.; Erinnerungszeichen für Herta und Erich Lewinski, Kassel 1997, vgl. Hoheisel 1997; sowie seit 1995 diverse Projekte mit Andreas Knitz, vgl. <http://horsthoheisel.net/Projects-H-K> (22.05.2003).

46 Vgl. <http://horsthoheisel.net/Projects-H/kunst-h2.htm> (22.05.2003) sowie Hoheisel 1996a und b. Der erstgenannte Aufsatz listet auch diverse Presseartikel auf, die den Entwurf besprochen haben, vgl. Hoheisel 1996a, S. 63, Anm. 3. Diese Idee fand sich 1999 sogar in einer Werbeanzeige für ein Berlin eigenes Telefonnetz wieder. Unter der Schlagzeile »Was uns Berlinern fehlt... (Manches ist einfach unvorstellbar!)« zeigte ein Foto den Pariser Platz mit dem Umriss des Brandenburger Tores als Leerstelle, vgl. *Bild-Zeitung*, 22.04.1999, S. 7.

47 Vgl. <http://horsthoheisel.net/Projects-H/kunst-h1.htm> (23.05.2003). Kommentierte Abbildungen auf den Titelseiten der *taz*, 27.01.1997, sowie des *Freitag*, Nr. 6, 31.01.1997. Ebenfalls abgebildet in *Memory* 1997, S. 3.

das Fritz Bauer Institut⁴⁸ übergaben die Materialien der Gedenkstätte in einer Schenkung. Hoheisel ist damit der erste deutsche Künstler, der dort eine Arbeit ausstellte.⁴⁹ Die Schenkung begleitete eine Ausstellung im Fritz Bauer Institut in Frankfurt und die erste im Buchhandel erhältliche Publikation, die sich ausschließlich dem *ASCHROTTBRUNNEN* widmet.⁵⁰ In diesem Zusammenhang zog das Denkmal auch die Aufmerksamkeit überregionaler Tageszeitungen auf sich.⁵¹ Im selben Jahr ließ die Stadt Kassel eine Tafel an der Rathausfassade anbringen. Sie nennt die wichtigsten Daten der Geschichte des Brunnens, seine Zerstörung und Neugestaltung sowie die Aufnahme des Modells in die Sammlung von Yad Vashem.⁵²

Die Dokumentation und Ausstellung der Materialien zum *ASCHROTTBRUNNEN* Ende der 1990er Jahre belegt, dass das Denkmal zunehmend als künstlerische Arbeit wahrgenommen und wertgeschätzt worden ist. Daran knüpfte Hoheisel gewissermaßen an, als er 2002, während der documenta 11, mit einer weiteren künstlerischen Arbeit Bezug auf den *ASCHROTTBRUNNEN* nahm. Für die Videoinstallation *DENK MAL ÜBERWACHUNG* hatte der Künstler zwei Videokameras und ein Mikrofon im Inneren des Brunnens platziert. Sie übertrugen die Geräusche und Bilder aus dem Brunnen in eine trichterförmige Skulptur aus Gummi, die im Foyer des Rathauses aufgestellt war. Besucherinnen und Besucher waren eingeladen, mit dem Kopf in die Skulptur einzutauchen.⁵³

Der Entscheidungsprozess: Avantgardekunst als Standortfaktor

»Gegen den Mechanismus der Verdrängung«: Die Vorgeschichte aus Sicht der Auftraggeber

Wie meine Bearbeitung des Aktenbestandes zum *ASCHROTTBRUNNEN* ergeben hat, ging dessen Errichtung eine jahrelange Vorgeschichte voraus. Diese soll in den nachfolgenden Kapiteln ausführlich dargestellt und erörtert werden, um den einen herauszuarbeiten, welche Akteurinnen und Akteure an dem Entscheidungsprozess mit welchen Interessen beteiligt waren, zum anderen, welche Deutungen in diesem Zusammenhang verhandelt worden sind. Für einen ersten Einblick beschränke ich mich zunächst auf jene Informationen, die die auftraggebende Institution, der Magistrat der Stadt Kassel, veröffent-

48 Das Fritz Bauer Institut, Studien- und Dokumentationszentrum zur Geschichte und Wirkung des Holocaust, wurde 1995 als Stiftung bürgerlichen Rechts vom gleichnamigen Förderverein, dem Land Hessen und der Stadt Frankfurt a.M. gegründet.

49 Vgl. *HNA*, 07.05.1998. In der begleitenden Publikation heißt es dazu: »Nun macht sich Hoheisels Kasseler Aschrott-Brunnen [...] auf eine weite Reise, soll ›deutsches Gedenken‹ in Israel repräsentieren.« (Loewy 1998, S. 21)

50 Vgl. *FBI* 1998a; Auflagenhöhe 1000. Auch ein 1991 vom Magistrat der Stadt herausgegebener Band über Kunst im öffentlichen Raum in Kassel dokumentiert den *ASCHROTTBRUNNEN*; vgl. Magistrat 1991, S. 330ff.

51 Vgl. *FAZ*, 20.03.1998; *SZ*, 26.03.1998.

52 Vgl. *HNA*, 10.10.1998.

53 Vgl. *HNA*, 08.06.2002. Vgl. auch <http://www.horsthoheisel.net/Projects-H/kunst-h3.htm> (22.05.2003).